

## Das Wandern ist der Augen Lust

Eine grosse Berliner Gemälde-Ausstellung entdeckt die uralte Trendsportart



**Frauen erklimmen keine hohen Berge.** Anselm Feuerbach, «Zwei Damen in der Landschaft», 1867, Öl auf Leinwand. © Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Jörg P. Anders

Von Christine Richard

Immer langsam voran. Immer Schritt für Schritt, Stein um Stein, Wegbiegung nach Wegbiegung. Die letzten Bäume, die ersten Felsen. Immer in die Stille hinein. Dann sind wir oben. Stehen, schauen, staunen. Durchatmen und frei sein. Was gibt es Schöneres als zu wandern?

Ja, man kann auch am Seil im Fels hängen. Man kann auf dem Mountainbike wie ein geölter Blitz durch die Gegend schiessen. Eisklettern, Freeclimbing. Extremsport ist eher Selbsterfahrung. Wandern ist eher Landschaftserfahrung. Gehen, innehalten. Das Wandern ist der Augen Lust.

Das Wandern ist eine Lust auch in Berlin. Festes Schuhwerk an, gehen wir los. Die Sandbüchse Berlin hat zwar keine Berge, dafür in der Alten Nationalgalerie eine taufrische Grossausstellung zum Thema «Wanderlust». Rund 120 Exponate – Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen – führen von der Romantik bis zum Impressionismus und zur klassischen Moderne.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht Caspar David Friedrichs berühmter «Wanderer über dem Nebelmeer» von 1818. Ein Bild, wie aus der männlichen Seele geschnitten. Der Mann, die Einsamkeit und das Meer. Hemingway. Ein Bild für Eroberer: Der Gipfel ist erreicht, der Herr besieht sich die Felszacken, die sich unter ihm ausbreiten. Ein Bild für Aufsteiger: Oben wird die Luft dünn. Ein Bild für Sehnsüchtige: Die Hoffnung stirbt zuletzt, am Horizont schimmert die Sonne. Alles in allem jedoch ein Gemälde, das man so oft gesehen hat, dass man es nur noch flüchtig begrüsst wie einen alten Bekannten und weitergeht.

### Tannen und Wiesen

Aber seht diese Frau! Die Wanderin mit Hut und langem Rock oben an der Schlucht. Wie sie den Kopf Richtung Tiefe wendet, dabei aber in die Ferne blickt. Wie sie steht, wie lässig sie das Gegengewicht zum Gehstock hält – und wie innig das Gleichgewicht mit der Natur. Der Faltenwurf von Rock und Pullover entspricht der Auffaltung des Gebirges; die Konturen flimmern weich und hell wie die Schneefelder am Bergmassiv; in ihrem Cape, vermutlich grüner Loden, finden sich die Farben von Tannen und Wiesen.

Es ist sehr still in diesem Gemälde. Kein neongreller Outdoor-Anorak befleckt das Grün. Es atmet. Es braucht keine atmungsaktiven Stoffe. Die Dame mit Hut hat es auch ohne lila Tanktop und Softshell-Jacke auf die Bergwiese geschafft, und vermutlich trägt sie auch

keinen Phantom Tech-Bergschuh von Scarpa. Sie will nicht an ihre Leistungsgrenze. Sie schwitzt nicht. Sie sinnt. Sie hat Anmut und Würde.

Alte Gemälde können etwas sehr Beruhigendes haben. Und dabei etwas versteckt Spektakuläres. Als der Däne Jens Ferdinand Willumsen hier 1912 seine Frau als «Bergsteigerin» malte, war es keineswegs üblich, dass Frauen hohe Berge erklimmen. Schon gar nicht auf Gemälden. Sie lasen am offenen Fenster im Buche und spazierten allenfalls im bauschigen Sommerkleid unter Sonnenschirmen durch Wiesen wie hier bei Richard Riemerschmid oder bei Auguste Renoir. Sie pflückten anmutig Mohnblumen wie bei Anselm Feuerbach oder Margeriten in «Reifende Ähren» von Otto Heinrich Engel; alle zu bewundern in dieser Ausstellung.

### Täler und Auen

Natürlich gab es sehr früh Frauen auf den Bergen. Bäuerinnen, Sennerinnen, sogar Lastenträgerinnen im Früh-tourismus. Davon gibt es Gemälde. Davon kündete 2016 auch eine Ausstellung im Frauenmuseum Österreich (Hittisau). Die Schau hiess «Ich, am Gipfel. Eine Frauentalpingeschichte». Doch den ersten Berg-Frauen ging es nicht ums Wandern, sondern um Arbeit.

Dass Menschen aus reiner Wanderlust aufbrachen, durch Täler und Auen auf die Höhen, das ging erst so richtig mit der aufkeimenden Naturbegeisterung des Bürgertums los, gerichtet gegen adli-

ges Getue und Tandaradei. Die Reiseliteratur kam auf. Sie begann mit Autoren wie Johann Gottfried Seume oder Heinrich Heine und reicht bis zu Hape Kerkeling und seinen Pilger-Jüngern.

### Spalten und Gipfel

Frauen waren früher beim Bergklettern selten dabei und wenn, dann mit gebremster Freude. Marie Paradis, die als erste Frau 22 Jahre nach der Erstbesteigung (1786) den Montblanc erklimmte, soll entnervt gestöhnt haben: «Werft mich in eine Gletscherspalte» – bis sie schliesslich, mehr geschoben als steigend, auf dem höchsten Alpengipfel stand (nachzulesen bei Ingrid Runggaldier: «Frauen im Aufstieg»).

Das war 1808. Heutzutage können sich die Gipfel und Wipfel vor dem grasierenden Wander- und Bergsteigerfieber kaum noch retten. Vom Nacht- bis zum Nacktwandern gibt es alles, was das Herz der Naturfreunde begehrt. Wandern ist angesagt, bei Jung und Alt, Arm und Reich, Mann und Frau. Um so erstaunlicher ist es, dass die Berliner Ausstellung tatsächlich die erste Kunstschau zum Thema Wandern ist.

«Retour à la nature!»: Natürlich dürfen die Schweizer nicht fehlen. Der Genfer Jean-Jacques Rousseau findet sich in einer Radierung von Augustin Legrand. Die Schweizer Maler Caspar Wolf und Heinrich Wüest sind mit Schlüsselwerken, mit Gletscherbildern dabei – und Ferdinand Hodler mit «Der Lebensmüde».

### Spazieren mit Lucius Burckhardt

**Basel.** Das Wandern ist des Müllers Lust, das Flanieren eine Spezialität von Walter Benjamin, und das Spazierengehen ist eine Wissenschaft des Baslers Lucius Burckhardt, geboren 1925 in Davos, gestorben 2003 in Basel. – Am reichen Baum des Lebens gibt es nichts, was sich nicht zu einer Wissenschaft machen liesse. Ein besonders aparter Zweig ist die «Promenadologie», die Spaziergangwissenschaft. Die Promenadologie ist kein Witz, sondern eine Methode und Erfindung von Lucius Burckhardt und seiner Gattin Annemarie Burckhardt-Wackernagel. Gegen den rasenden Wahnsinn zunehmender Mobilität setzten sie das Spazierengehen, um die langsame, die «natürliche Wahrnehmung» von Stadt und Landschaft zu schärfen, denn: «Wer schnell ist, hat keinen Blick fürs Detail.» – Wenig Liebe zum Detail bewiesen die Basler Stadtväter, als sie 1949 in aller Eile quer durch die Basler Altstadt eine Entlastungsstrasse für den Autoverkehr bauen wollten. Die sogenannte «auto-

gerechte Altstadterneuerung» samt Abriss ganzer Häuserzeilen konnte verhindert werden, nicht zuletzt, weil Lucius Burckhardt, damals Student in Basel, mit seinem Freund Markus Kutter, später Werbemann, eine Debatte entfacht hatte. – Die Methode der Spaziergangwissenschaft entwickelte und lehrte der studierte Soziologe und Nationalökonom Burckhardt dann um 1980 an der Gesamthochschule Kassel. Er war Erster Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, Gründungsdekan der Fakultät Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar; er lehrte als Professor für Sozioökonomie urbaner Systeme und war wichtiger Ideengeber für die Stadtentwicklung in Basel und aller Welt: Mithin ein Vorbild, wie sich Basler Traditionsbewusstsein und Querdenkerei, Daig und Linke, Internationalität und Heimatliebe kreativ ergänzen können. chr

[www.lucius-burckhardt.org](http://www.lucius-burckhardt.org)  
[www.deutschlandfunk.de/querfeldeindenken-mit-lucius-burckhardt](http://www.deutschlandfunk.de/querfeldeindenken-mit-lucius-burckhardt)

Ein Lebensmüder unter so vielen Wanderlustigen? Ja, denn in der Nationalgalerie geht es nicht nur ums Wandern, sondern ebenso um die lange Lebensreise, die ein jeder tut. Die Ausstellung ist in Themenbereiche unterteilt: Entdeckung der Natur, Künstlerbegegnungen, Lebensreise, Spaziergänge, Sehnsuchtsland Italien, Wanderlandschaften nördlich der Alpen.

Im Saal «Künstlerbegegnung» kommt es zwischen Courbet und Gauguin zu einem Gipfeltreffen der Extraklasse. Gustave Courbets Gemälde «Die Begegnung oder Bonjour Monsieur Courbet» (1854) hatte Paul Gauguin inspiriert zu seinem Gemälde «Die Begegnung oder Bonjour Monsieur Courbet» (1889). Der Ausstellung gelang es jetzt, beide zusammenzubringen. Bonjour, Grüezi, Grüessesch und Grüss Gott, alles da.

### Abgründe und Schründe

Was fehlt? Exponate aus dem 20. und 21. Jahrhundert sind die Ausnahme. Warum? Die Alte Nationalgalerie zu Berlin ist qua Aufgabenteilung für das 19. Jahrhundert zuständig. Wie die deutsche Wandervogelbewegung und Naturliebe vom Nationalsozialismus vereinnahmt wurden, davon ist nichts zu sehen. Auch nichts von völkischer Heimattümelei. Auch nichts von Flucht, Verfolgung und Migration, von Hans Magnus Enzensberger als «Die Grosse Wanderung» bezeichnet und problematisiert.

Nein, diese Ausstellung bietet reines Genusswandern und schreitet meist frohgemut und in Schönheit über politische Abgründe und Schründe hinweg. Böcklin, Dix, Feuerbach, Kirchner, Macke, Nolde, Schinkel, Spitzweg, Moritz von Schwind, Hans Thoma. Toll. Am Ende steht einsam Ernst Barlachs Skulptur «Wanderer im Wind»; er soll sich 1934 gegen die Nazis gerichtet haben, wie nebenbei zu erfahren ist. Interessant. Und wo bitte gehts zum Museumsshop?

Wandern, wandern und kein Ende. Zuletzt ein persönlicher Tipp: Wer Meister Courbet an seinem Heimatort Bonjour sagen möchte, sollte nach Orans reisen. Dort an der Loue wartet das Musée Courbet mit Neubau. Und im Jura und am Doubs gibt es unzählige Wege, auf denen man leibhaftig wandern kann, immer Schritt für Schritt voran.

**Alte Nationalgalerie Berlin:** «Wanderlust. Von Caspar David Friedrich bis Auguste Renoir». Bis 16. September 2018. Katalog 29 Euro.

[www.wanderlustinberlin.de](http://www.wanderlustinberlin.de)  
[www.smb.museum/ang#wanderlustinberlin](http://www.smb.museum/ang#wanderlustinberlin)  
[www2.doubs.fr/courbe](http://www2.doubs.fr/courbe)

## Pingpong über dem Abgrund

Giardino Armonico spielt Haydn

Von Simon Bordier

**Basel.** «Albern» sei das Trio im Menuett von Haydns Sinfonie Nr. 28, urteilte ein Kritiker 1770. Haydns Kombination von hohem Stil und volkstümlichen Klängen ist auch späteren Generationen aufgefallen. Im 20. Jahrhundert kursierte die Vorstellung von «Papa Haydn»: dem netten Onkel, mit dem sich spassen lässt, der aber letztlich doch immer nur die gleichen alten Witze ausgräbt. Dabei ist es bei Haydn wie mit jedem guten Humor: Es kommt nicht so darauf an, was man erzählt, sondern wie.

Die Haydn-Story neu aufrollen will der Dirigent Giovanni Antonini. Im Langzeitprojekt Haydn 2032, das von Basler Mäzenen unterstützt wird, möchte er alle 107 Haydn-Sinfonien mit historischen Instrumenten aufführen und auf CD einspielen. Wie das klingt, konnte das Publikum bereits in mehreren Konzerten, sogenannten «Haydn-Nächten», mit dem Kammerorchester Basel (KOB) erleben. Am Donnerstag gestaltete Antonini nun mit seinem italienischen Alte-Musik-Ensemble Il Giardino Armonico eine «Haydn-Nacht» in der Martinskirche.

### Volksmusikalische Ader

Das Ensemble brachte im intimen Rahmen die volksmusikalische Ader Haydns zum Vorschein. Dabei entdeckte man auch das «alberne» Trio in einem ganz anderen Licht: Der melancholisch wiederholte Wegerhythmus glich Gedanken, die sich fein, aber traurig im Kreis drehen – eine Art Tagtraum.

Theatralischer Geist wehte in der Sinfonie Nr. 63, «La Roxolana», die teilweise aus wiederverwerteter Schauspielmusik besteht. Vor allem in den Ecksätzen mit ihren brachialen Tutti-Einwürfen glänzte das Ensemble mit perfektem Timing und reizte die klanglichen Möglichkeiten gekonnt aus.

Mitunter glich die Konzert-einer Theaterbühne. Die Musiker spielten stehend im Halbkreis, die ersten und zweiten Violinen standen einander gegenüber: zwischen ihnen der leere Raum, über den sie im langsamen Satz der Sinfonie Nr. 43 im chorischen Wechsel spielten. Durch die zunehmend düstere Harmonik und das rhythmische Wanken wirkte dieses Pingpong-Spiel aber bald gefährdet – der Raum wurde förmlich zum Abgrund. Zum volkstümlich-mitreisenden wie experimentierfreudigen Abend passten auch Bela Bartoks «Rumänische Volkstänze» und die Heinrich Biber zugeschriebene «Sonata Jucunda», wobei der Sologeiger Stefano Barneschi sein Instrument in den alten Volksliedmelodien gleichsam zum Singen brachte.

Der abgründige Humor scheint nicht nur in Basel anzukommen: Von den bisher fünf erschienenen Haydn-CDs wurden bereits beachtliche 18 000 Exemplare verkauft. Affaire à suivre.

## Nachrichten

### Unispital Basel heimst Filmpreis ein

**Basel.** Grosser Erfolg für das Universitätsspital Basel an den Internationalen Wirtschaftsfilmtagen in Wien: Gemeinsam mit der Agentur Fadeout wurde das Universitätsspital mit Silber in der Kategorie «Human Resources» ausgezeichnet. Der Film «Arbeiten am USB» setzte auf schöne Bilder und starke Aussagen von Mitarbeitenden querbeet durch alle Hierarchien und Berufsgruppen. vj

### Besitztümer von Prince in New York versteigert

**New York.** Das Auktionshaus Julien's in New York hat in der Nacht auf heute im Hard Rock Cafe New York in einer Live-Auktion Kleider, Memorabilia und andere Besitztümer aus dem Nachlass vom Rockmusiker Prince versteigert. Mit dabei ist seine Schecter-«White Cloud»-E-Gitarre und Kostüme, die Prince im Film «Under The Cherry Moon» trug. vj